



*Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.*

*Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.*

*Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.*

*Johannes 10, 11-18*

Weiter im Text – das heutige Evangelium schließt unmittelbar an die Verse des gestrigen Sonntags an. Und wieder wird uns das Bildwort des guten Hirten vor Augen gestellt, der selbst sein eigenes Leben für seine Schafe gibt. Der Jesus des Johannes-Evangeliums stellt uns den existentiellen Ernst seiner Botschaft vor Augen. Er löst mit seiner ganzen Person ein, was er mit Worten verkündet. Weil er sich ganz von Gott her versteht und weil er sich mit ihm in einer solchen intensiven Gemeinschaft weiß, weil er aus dieser Beziehung heraus Kraft, Liebe und Zuversicht schöpft, will er auch uns einladen, in diese Gemeinschaft einzutreten.

Das Gefühl der Gemeinschaft kann uns in diesen Tagen der Corona-Krise stärken, es verleiht unserem Evangelium eine besonders präsentische Bedeutungsebene. Keiner von uns ist allein. Gerade in den ersten Wochen der Ausgangsbeschränkungen ist es doch gelungen, das Wir-Gefühl in unserer Gesellschaft zu stärken. Wir in Verantwortung füreinander, jeder Einzelne an seinem Platz in Verantwortung für die Allgemeinheit. Inzwischen spüren viele immer schmerzlicher, was es bedeutet, auf sich allein zurückgeworfen zu sein, so viel weniger Gemeinschaft mit anderen Menschen zu erfahren. Unser heutiger Schrifttext kann genau in eine solche Lebenssituation hineinsprechen. Du bist nicht allein! Jesus spricht Dir seine Nähe zu, höre seine Stimme. Er meint Dich, nennt Dich beim Namen.